

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 6 (1933-1934)

Heft: 7

Rubrik: Aus dem privaten Erziehungs- und Unterrichtswesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Zeitschrift für pädagogische Psychologie und Jugendkunde — einst die führende Zeitschrift dieser Art schlechthin — ist nun auch „gleichgeschaltet“. Im Septemberheft (XXXIV, 9) sucht Oswald Kroh (Tübingen) das zu begründen in einem ausführlichen Aufsatz über die Aufgabe der pädagogischen Psychologie und ihre Stellung in der Gegenwart. Er sucht darzutun, daß die Wissenschaft im Dritten Reich keineswegs ihre Freiheit aufgeben, daß sie vielmehr Unfreiheit überwinde, wenn sie sich als „organisches Gebilde in einem größeren biologisch-geistigen Zusammenhang“ einordne. Der Begriff der Totalität und Totalitätsbildung spielt auch hier eine große Rolle. Organische Bildung erscheint „als der natürliche, lebensnahe, unverkünstelte und daher bildnerisch wirksamste Zugang des einzelnen und der Gemeinschaft zum Ziel der wesensmäßig gebildeten, volksverantwortlichen, charaktervollen und einsatzbereiten Persönlichkeit, Totalitätsbildung als das formale Regulativ, berufsständische Bildung als das aus dem Leben entnommene natürliche Differenzierungsprinzip der Bildung“ — alles so unklar wie möglich, aber „formuliert“ aus der gegenwärtigen und für die gegenwärtige deutsche Mentalität, der sich anscheinend auch ernste Wissenschaftler nicht entziehen können. Interessant ist die Rettung der Psychologie vor der Psychoanalyse und der Individualpsychologie. Diese gehen „fast ausnahmslos auf medizinische Autoren zurück, und zwar solche, die durch eine reguläre psychologische Ausbildung nicht hindurchgegangen sind“. Kroh wehrt sich dagegen, daß man solche „Hypertrophie einzelner psychologischer Systeme außerfachlicher Herkunft der deutschen psychologischen Wissenschaft zur Last legen“ könne und betont, wie man jetzt die „Auswüchse und Verirrungen pseudowissenschaftlicher Ansätze“ mit Erfolg bekämpfen werde. „Die Erkrankung des völkischen Gesamtlebens... war mit schuld daran, daß ein erheblicher Teil des Volkes seine psychische Gesundheit verlor und psychotherapeutisch behandlungsbedürftig wurde... Es darf angenommen werden, daß mit fortschreitender Gesundung des inneren und äußeren Lebens im deutschen Volke, mit der Neuaufrichtung eines Glaubens an die deutsche Zukunft, mit der Wiederherstellung einer der völkischen Eigenart entsprechenden Sittlichkeit und mit der Neuordnung der sozialen Verhältnisse wichtige Ursachenkomplexe für die Entstehung der Phänomene verschwinden werden, auf die Freud und Adler ihre Theorien gründeten.“ Schon aber beginnt die Psychologie die Konkurrenz der Vererbungswissenschaft zu fürchten (der bereits in diesem Heft ein weiter Raum zugestanden wird) und meldet energisch ihren Anspruch auf eine zentrale Stellung an, „weil die tragenden Ideen des neuen Lebens von einer neuen Sicht des Menschen ausgehen; weil jeder Versuch der Erneuerung des Lebens mit dem Menschen anheben muß, weil die neue positive Bewertung des Kindes als des Trägers der völkischen Zukunft die Pflege der Jugendforschung als der Grundlage jugendgemäßer Erziehung der Bildungskräfte des Lebens überall auf eine umfassende Anthropologie zurückweist.“ Und um dem Ganzen einen neuen Namen zu geben, wird dann zum Schluß eine „pädagogische Organologie“ begründet!

Die deutsche Schule plant anscheinend eine Reihe von Heften über das völkische Geschichtsbild in der Volksschule, deren erstes das Septemberheft ist. Pädagogisch bringt uns das Heft nichts zu bieten. Psychologisch ist es gleichfalls eine Bestätigung der gegenwärtigen deutschen Mentalität, die kennen zu lernen natürlich wichtig ist. „Wir wissen, die Deutschen der Schweiz wollen nicht Schweizer-Deutsche sein, sondern Deutsch-Schweizer. Wir wissen, die Holländer (und die Buren) fühlen sich — vor allem, da sie das Lutherdeutsch nicht angenommen haben — als selbständiges Volk. Wir vergessen aber nicht, daß sie beide einst wichtige Glieder unseres Reiches gewesen sind, daß hier Blut von unserem Blute fließt, daß ihre Geschichte die Geschichte eines — wenn auch abgetrennten — Gliedes unseres Volkes ist. Und wir denken an die Ohnmacht des Reiches in der Zeit, da diese wertvollen Glieder von unserm Körper gerissen wurden. Völkische Geschichtsbetrachtung rückt das Reich ganz anders in den Mittelpunkt.“ So heißt es im Einleitungsaufsatz „Völkische Geschichtsbetrachtung“ von Walther Gehl.

Die Monatsschrift der Gesellschaft für kulturelle Verbindung der Sowjetunion mit dem Auslande, *Sowjetkultur im Aufbau*, berichtet in Nr. 4 sehr anschaulich von einem Moskauer Kindergarten, der jetzt seit zehn Jahren besteht; es handelt sich wohl mehr um eine Art Waisenhaus, das Kinder aller möglichen Nationalitäten beherbergt, die im internationalen Geiste erzogen, in Handfertigkeiten unterwiesen und in ihren persönlichen Fähigkeiten gefördert werden sollen. Es sind dabei durchweg verwahrloste Kinder, die aber in einer solchen Sphäre gegenseitigen Vertrauens aufwachsen, daß sie ihr früheres Leben vergessen. Angeblich ist von Hunderten von Zöglingen im Laufe der zehn Jahre nur einer rückfällig geworden.

In *The Journal of Education*, Nr. 770 vom 1. September, wird die Frage aufgeworfen, ob die großen internationalen pädagogischen Konferenzen notwendig seien. Die Frage wird bejaht, da nur sie allein zu gegenseitigem Verstehen unter den verschiedenen Völkern führen können. Je mehr Einblick sie in die Probleme der Erziehung vermitteln, desto mehr schaffen sie für die Sicherung des Weltfriedens.

Aus dem privaten Erziehungs- und Unterrichtswesen

Die Privatschule im Dritten Reich

Vorbemerkung. Es dürfte zahlreiche Leser interessieren, wie sich zurzeit das Verhältnis zwischen öffentlicher und privater Schule in Deutschland gestaltet. Manches was über die Bedeutung der Privatschulen gesagt wird, trifft auch für die Schweiz zu. L.

In den Programmen des heutigen Staates ist vielfach vom „totalen Staat“ die Rede. Dieses Wort wird leicht dahin mißverstanden, als wolle der neue Staat jede Privat-Initiative unterbinden und an ihre Stelle den staatlichen Monopolbetrieb setzen. Daß diese Auffassung auf einem Mißverständnis beruht, zeigt schon der Ernst, mit dem auf dem Gebiet der Industrie und des Handels in letzter Zeit darauf hingewiesen wird, daß der Privatunternehmer durchaus nicht ausgeschaltet werden soll, wenn er nur seine Unternehmungen nach dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ opferbereit dem gesamten Interesse des Volkes unterordnet. Das gleiche gilt auch von dem Schulwesen. Der neue Staat denkt offenbar gar nicht daran, das Schulwesen zu monopolisieren und alle Privatschultätigkeit zu verhindern. Das zeigt am deutlichsten das Konkordat, das der neue Staat mit der katholischen Kirche abgeschlossen hat, in dem ihren kirchlichen Körperschaften das Recht zur Unterhaltung privater Schulen ausdrücklich zugesprochen worden ist. Auch handelt es sich bei dem Konkordat offenbar nicht um die Duldung des katholischen Privatschulwesens als eines *notwendigen Übels*, um ein Zugeständnis, das eben der neue Staat der katholischen Kirche in Umbiegung seiner eigentlichen Absichten gemacht hat. Offenbar hat sich in diesen Verhandlungen vielmehr gezeigt, daß ein öffentliches Schulwesen stets der Ergänzung durch ein privates Schulwesen bedarf, und daß eine Monopolisierung des Schulwesens in Händen des Staates eine Verengung und Bürokratisierung des gesamten deutschen Bildungswesens zur Folge haben müßte.

Man wird wohl dabei nicht in erster Linie daran gedacht haben, daß tatsächlich das private Schulwesen den staatlichen und städtischen Kassen in jedem Jahr Millionenausgaben erspart; denn selbst wenn man mit einer Schrumpfung der Schülerzahl der öffentlichen Schulen rechnen müßte, so würde doch die Übernahme von mindestens 20 000 Jugendlichen, die allein die im Reichsverband deutscher freier (privater) Unterrichts- und Erziehungsanstalten vereinigten privaten Schulen zurzeit beschulen, auf öffentliche Schulen einen erheblichen Mehraufwand erfor-

dem. Es ist vielmehr wohl charakteristisch, daß die Rücksicht auf die konfessionelle Erziehung hier zur Zulassung privater Schulen im neuen Staat geführt hat. Zwar haben wir jetzt einen christlichen deutschen Staat. Zwar soll auch das Schulwesen nach Möglichkeit christlich gestaltet werden. Zwar sollen die einzelnen Schulen entsprechend der nun einmal geschichtlich gewordenen Gliederung unseres Volkes in zwei Konfessionen entweder eine katholische oder eine evangelische Prägung tragen. Das mag auf dem Gebiet der Volksschule verhältnismäßig leicht sein. Es wird aber kaum möglich sein, die höheren Schulen in ihrer Gesamtheit entweder katholisch oder evangelisch auszugestalten; denn an vielen Orten werden für die im Umkreis der Schulen wohnenden katholischen und evangelischen Schüler nicht zwei höhere Schulen geführt werden können. Eltern, die den Wunsch haben, ihre Kinder in ihrer Konfession, in der Ehrfurcht vor dem, was ihnen heilig ist, auferzogen zu sehen, werden deshalb vielfach auf private Schulen mit konfessioneller Prägung angewiesen bleiben. Auch wird der Staat nicht ohne weiteres in der Lage sein, von sich aus in die religiöse Erziehung einzugreifen und maßgeblich zu bestimmen, wie diese oder jene unterrichtliche und erzieherische Maßnahme im Sinne der Kirchen am besten zu gestalten ist. Schulen, die von kirchlichen Korporationen unterhalten werden, Schulen, deren Lehrkräfte sich freiwillig zum Dienst an der Jugend ihrer Kirche bereithalten und darum eine Erziehungsgemeinschaft von höchster Kraftfülle darstellen, werden unentbehrliche Modellschulen darstellen für die Gestaltung der Erziehung aus christlichem Glauben heraus, und der pädagogische Gedankenaustausch zwischen ihnen und den öffentlichen Schulen kann für beide Teile nur von Vorteil sein.

Aber ganz abgesehen von diesen Erwägungen wird das öffentliche Schulwesen der Ergänzung durch das private Schulwesen kaum je ganz entbehren können. Da sind zunächst die privaten Schulen auf dem Lande und in den kleinen Städten. Die Zahl der hier für die höhere Schule in Betracht kommenden Schüler ist nicht groß genug, um öffentliche Schulen für sie zu errichten. Ungern aber lassen die Eltern ihre Kinder an jedem Tag weite Schulfahrten machen, und noch weniger gern geben sie sie so frühzeitig in Internate der mit Schulen reicher versehenen Großstädte. Hier leisten die privaten höheren Schulen und Mittelschulen einen wichtigen Zubringerdienst. Auch darf es nicht vergessen werden, daß fast alle Reformen, auch der letzten Jahrzehnte, von der Privatschule erdacht und ausgeprobt worden sind, bevor sie vom öffentlichen Schulwesen übernommen wurden. Man denke an die ersten Studienanstalten, Frauenschulen und Frauenoberschulen, die ersten Lehrerinnenseminare und Seminare für Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen, die ersten Wohlfahrtsschulen. Ebenso wie z. B. eine staatliche Rüstungsindustrie stets der Ergänzung durch eine private Rüstungsindustrie, von der die epochenmachendsten neuen Gedanken und Erfindungen ausgingen, bedurfte, ebenso wird das Unterrichtswesen eines Landes der Ergänzung durch die Pionierarbeit gutgeleiteter privater Schulen nicht entbehren können. Auch wird die große Fülle der privaten deutschen Töchterheime und Frauenschulen aller Art und der damit verbundenen Internate den Bedürfnissen der heutigen Frauenbewegung nach ihrer Ausbildung für den Mutter- und Hausfrauenberuf am besten entsprechen können. Nicht unerwähnt möchte es auch bleiben, wie private Kaufleute und Volkswirte in beständiger Fühlung mit der Praxis des Wirtschaftslebens unserer Tage ein kaufmännisches Privatschulwesen schöpferisch gestaltet haben, das die Grundlage für die Entwicklung des öffentlichen Handelsschulwesens geworden ist. Endlich wird auf dem Gebiet der Heilpädagogik das öffentliche Schulwesen immer der privaten Ergänzung bedürfen. Was sollten wohl alle die Eltern, die ihre Kinder aus den mannigfaltigsten Gründen heraus nicht im Hause behalten können, anfangen, wenn es nicht gutgeleitete private Internatsanstalten auf dem Lande gäbe in alter wertvoller Erziehertradition, in denen die Kinder in äußerlich und innerlich gesunder Landluft und in kameradschaftlichem Gemeinschaftsleben für ihre späteren Aufgaben im Staatsleben in besonderer Weise vorbereitet und ertüchtigt werden? Was sollten ferner alle die Eltern, deren Kinder körperliche oder see-

lische Erziehungshemmungen aufweisen, anfangen, wenn nicht Vorbereitungsanstalten sich solcher Schüler annähmen und ihnen noch nachträglich die Kenntnisse und Fertigkeiten vermittelten, die sie für jede erfolgreiche Berufstätigkeit notwendig haben? Endlich sei noch gedacht der großen Zahl charitativer Anstalten, größtenteils unter kirchlicher Oberleitung, die sich aller der Sorgenkinder annehmen, die körperlich oder seelisch so behindert sind, daß sie nur unter besonderer liebevoller Obhut zu nützlichen und tüchtigen Gliedern der Volksgemeinschaft herangebildet werden können.

Dieses ganze Erziehungswesen privater Natur wird auch vom neuen Staat nicht einfach in ein monopolisiertes Staatsschulwesen umgewandelt werden. Wohl aber wird es berufen sein zur Mitarbeit an den großen Erziehungsaufgaben des neuen Staates.

Direktor W. Hafa.

Les examens à l'Ecole Nouvelle de Chailly

Le procès des examens de fin d'année n'est plus à faire, aussi ceux-ci ont-ils été supprimés dans beaucoup d'écoles même officielles, sinon dans toutes. Et cependant, s'ils présentent des inconvénients évidents, ils ont aussi un certain nombre d'avantages auxquels il est regrettable de renoncer. Il est bon qu'un enfant ait un coup d'œil d'ensemble sur ce qu'il a acquis au bout d'une année; au cours d'une révision, il comprend certains points qui lui étaient restés peu clairs et que l'étude de la suite du programme lui fait comprendre; un bon élève jouit de pouvoir montrer ce qu'il sait; il est parfois bon qu'un élève médiocre mette le doigt sur sa médiocrité et sur son ignorance.

En outre comme les élèves des écoles privées devront presque tous faire des examens d'entrée dans les écoles officielles ou des examens de diplômes, il faut qu'ils s'habituent à répondre devant un jury, qu'ils se rendent compte de ce que c'est, afin qu'ils ne se fassent pas d'illusions sur la facilité d'un examen ou qu'ils ne cultivent pas une peur exagérée sur sa difficulté. Ils comprendront peut-être qu'il ne faut pas trop compter sur la chance, laquelle agit aussi bien négativement que positivement, et que le meilleur moyen de faire un bon examen, c'est encore de bien travailler.

Désireuse d'éviter les inconvénients aussi bien que de conserver les avantages des examens annuels, l'Ecole Nouvelle est arrivée à un système qu'elle pratique depuis une vingtaine d'années et dont elle a éprouvé les heureux effets.

Nous avons 4 espèces d'examens simultanément:

1. *Les examens annoncés aux classes*: 5 à 6 semaines avant la fin de l'année scolaire, la conférence des maîtres fixe pour chaque classe 2 ou 3 branches qui seront matières d'examens imposés à toute la classe: répétition du programme de grammaire ou de vocabulaire ou d'une langue; éventuellement une partie précise du programme d'histoire ou de géographie, donc pas nécessairement une branche dans sa totalité.

2. *Les examens non annoncés aux classes*: au moment des examens, on fait faire à chaque classe un ou deux examens que l'on n'avait pas annoncés et qui doivent prouver ce que l'on sait; il s'agit moins de mémoire que d'application d'éléments étudiés au cours de l'année: thème, version, dictée, problèmes, lecture expliquée d'un auteur étudié, etc.

3. *Les examens individuels imposés*: les élèves qui sont particulièrement faibles sur une ou deux des branches, sur lesquelles la classe ne sera pas examinée, sont astreints à préparer des examens sur cette ou ces branches.

4. *Les examens par option*: les élèves qui n'ont pas d'examens individuels ou qui n'en ont qu'un, peuvent ou même doivent choisir une ou deux branches sur lesquelles ils seront interrogés; suivant leur caractère, ils choisiront leur branche favorite afin d'avoir un bon résultat dans leur bulletin, ou une branche sur laquelle ils se sentent peu sûrs et qu'ils s'astreignent eux-mêmes à répéter. On est évidemment un peu plus exigeant pour les examens par option que pour les imposés.

La note de l'examen n'a qu'une valeur relative: c'est la conférence des maîtres qui décide en dernier ressort de la pro-

motion d'un élève dans la classe supérieure. Les résultats de l'année, les notes d'examens, la capacité de travail de l'élève, le point de départ et le point d'arrivée sont autant d'éléments qui contribuent à former un jugement et à motiver une décision. La promotion n'est d'ailleurs pas toujours définitive, elle peut être conditionnelle et il nous arrive assez fréquemment en cours d'année de ramener un élève dans la classe inférieure. Assez souvent, des élèves sont astreints à fournir un travail précis ou à se préparer à un nouvel examen fixé à un, trois ou six mois de distance. Le maintien dans la classe supérieure peut dépendre de la réussite de cet examen complémentaire.

Ce système paraît un peu compliqué et il ne facilite évidemment pas la besogne aux maîtres; il est cependant parfaitement applicable puisque c'est celui que nous pratiquons depuis 20 ans dans une école de 130 à 150 élèves, répartis en 9 classes, et que nous ne songeons pas à en modifier les lignes générales.

Louis Vuilleumier.

Ecole d'Etudes sociales pour femmes, Genève.

L'Ecole d'Etudes Sociales de Genève, fondée en 1918, a fixé le début du semestre d'hiver au 24 octobre prochain.

Elle donne aux jeunes filles une culture féminine générale et les prépare ainsi à mieux tenir leur rôle de femme et de mère; elle est en même temps une école professionnelle pour celles qui se destinent à une carrière d'activité sociale.

Voici un bref aperçu des cours généraux figurant au programme: la famille au point de vue social, la famille au point de vue juridique, gestion financière du ménage, éducation maternelle, activité manuelle; des cours d'hygiène de la femme, de médecine de l'enfance, de soins aux malades complètent l'éducation familiale des jeunes filles; l'instruction civique, l'économie politique et l'économie nationale sont aussi enseignées. Des cours de sténo-dactylographie, de correspondance, de comptabilité permettent une formation commerciale extrêmement utile actuellement. En outre, les élèves peuvent s'inscrire pour des cours ménagers tels que cuisine, coupe, lingerie, repassage, etc. au Foyer de l'Ecole Sociale.

Les élèves professionnelles suivent d'après leurs goûts et leurs aptitudes une des sections suivantes:

1. *Direction et administration des établissements hospitaliers*: homes d'enfants, orphelinats, cliniques, préventoria, colonies de vacances, homes pour jeunes filles et foyers d'étudiantes.

2. *Activités sociales*. Cette section prépare aux carrières telles que enquêtes pour tribunaux d'enfants, aides du tuteur général, agentes de la protection de l'enfance, assistantes de police, fonctionnaires de l'assistance publique et privée, surintendantes d'usines.

3. *Secrétaires*. Secrétaires d'institutions sociales; d'organisations internationales; secrétaires privées.

4. *Bibliothécaires-secrétaires-libraires*. Aides-bibliothécaires dans des bibliothèques scientifiques; bibliothécaires-chefs dans des bibliothèques populaires.

5. L'Ecole a fondé en 1927 une nouvelle section dite de *Laborantines*, c'est-à-dire d'assistantes pour les laboratoires médicaux.

Pour l'obtention du diplôme de l'Ecole Sociale, certaines conditions sont requises: 4 semestres d'études théoriques, un stage pratique d'une année et un travail de diplôme; un certificat d'économie familiale est délivré après un an d'études.

Le „Foyer“ de l'Ecole accueille quelques élèves et étudiantes comme *pensionnaires*. Des cours ménagers pour externes et internes y sont organisés. Les jeunes filles peuvent y recevoir une instruction ménagère complète et obtenir un diplôme de gouvernante de maison.

Le prochain cours pour *infirmières-visiteuses*, organisé tous les deux ans en collaboration avec la section genevoise de la Croix-Rouge suisse, aura lieu en automne 1934.

Le programme de l'Ecole est à disposition au Secrétariat, 6 Rue Charles Bonnet.

Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher.

Offene Stellen:

Places vacantes:

Adresse für Auskunft bitte nur: **Propagandagesellschaft Schweizerischer Erziehungsinstitute A.-G.**, rue de Bourg 27, Lausanne, Telephon 29.177.

1. **Tüchtiger diplom. Handelslehrer** für Knabeninstitut der deutschen Schweiz.
2. **Jüngere, diplomierte Lehrerin** für Deutsch, Französisch, Sport und event. Englisch für Töchterinstitut der deutschen Schweiz.
3. **Professeur de français diplômé** pour institut de jeunes gens de la Suisse allemande.
4. **Institutrice des branches commerciales** pour pensionnat de jeunes filles en Suisse romande.

Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher.

Stellengesuche:

Demandes de place:

Adresse für Auskunft bitte nur: **Propagandagesellschaft Schweizerischer Erziehungsinstitute A.-G.**, rue de Bourg 27, Lausanne, Telephon 29.177.

1. **Diplomierter aargauischer Bezirkslehrer**, mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung mit Mädcheturnen, Buchhaltung, Zeichnen und Stenographie sucht geeignete Stelle in Institut der deutschen Schweiz.
2. **Diplomierter Handelslehrer** für sämtliche Handelsfächer sucht geeignete Stelle in Institut der deutschen Schweiz.
3. **Lehrer für Mathematik**, darstellende Geometrie, Zeichnen, Stenographie und Maschinenschreiben mit einiger Unterrichtspraxis sucht geeignete Stelle in Institut der deutschen Schweiz.
4. **Jüngerer Sprachlehrer** für Französisch, Deutsch, Englisch und Italienisch mit längerer Unterrichtspraxis, sehr sportliebend, sucht geeignete Stelle in Institut der deutschen oder französischen Schweiz.
5. **Diplomierter Sprachlehrer** für Französisch, Deutsch und Englisch, alle Sprachen gleich gut beherrschend und bewandert in Naturwissenschaften und Sport sucht geeignete Stelle in Institut der deutschen oder französischen Schweiz.
6. **Institutrice neuchâteloise primaire** avec quelque expérience pédagogique cherche place de débutante dans pensionnat de jeunes filles de la Suisse romande ou allemande.
7. **Diplomierter Handelslehrer** für sämtliche Handelsfächer und Beherrschung von 4 fremden Sprachen, sehr sportliebend sucht geeignete Stellung in Institut der deutschen oder französischen Schweiz.